

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 66 (1961-1962)
Heft: 1

Artikel: Erziehung heute - Erziehung für morgen
Autor: Widmer, Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erkenntnis

*Willst du, o Herz, ein gutes Ziel erreichen,
Mußt du in eigener Angel schwebend ruhn;
Ein Tor versucht zu gehn in fremden Schuhn.
Nur mit sich selbst kann sich der Mensch vergleichen.*

*Ein Tor, der aus des Nachbars Kinderstreichen
Sich Trost nimmt für das eigne schwache Tun.
Der immer um sich spät und lauscht und nun
sich seinen Wert bestimmt nach falschen Zeichen!*

*Tu frei und offen, was du nicht willst lassen,
Doch wandle streng auf selbst beschränkten Wegen
Und lerne früh nur deine Fehler hassen!*

*Und ruhig geh den anderen entgegen;
Kannst du dein Ich nur fest zusammenfassen,
wird deine Kraft die fremde Kraft erregen.*

Erziehung heute — Erziehung für morgen

Die folgenden zwei kleinen Abschnitte haben wir dem kürzlich erschienenen, sehr empfehlenswerten Band von *Konrad Widmer: «Erziehung heute — Erziehung für morgen»*, entnommen (Rotapfel-Verlag, Zürich). Eine eingehende Buchbesprechung ist in Nr. 5/1961, Februar, enthalten.

Die äußere und die innere Ordnung

Wir dürfen uns nicht einem verwässerten Autoritätsbegriff opfern. Die extreme Tiefenpsychologie und die «Freiheitspädagogik», wie sie im Anschluß an die Tiefenpsychologie für Schule und Elternhaus kreiert wurde, hat zu einer verweichlichten Haltung dem Kind gegenüber geführt. Wir wagen es oft nicht mehr, einzugreifen, unsere auf Grund unserer größeren Erfahrung gefaßten Urteile in die Tat umzusetzen. Immer wieder erlebt der Erziehungsberater, daß Eltern es schon früh aufgeben, von ihren Kindern etwas zu fordern. Das Kind von heute benötigt eine saubere und klare Führung, ja es verlangt darnach. Fast sprichwörtlich ist die Aussage eines amerikanischen Kindes geworden: «Fräulein, *müssen* wir heute schon wieder tun, was wir wollen?» Auch in der Schule macht man die Erfahrung, daß die Schüler durchaus nicht gerne von jenem Lehrer unterrichtet werden, bei dem sie ein Übermaß an Freiheit besitzen, das normalerweise in Disziplinlosigkeit ausartet. Wir benötigen Autorität, auch wenn wir dabei unmodern erscheinen gegenüber jenen Schul- und Erziehungsmethoden, die nur «vom Kinde aus»-gehen, die nur von kindlichen Komplexen sprechen, oder das Kind überwerten, wie es nachgerade im Bereich der Kinderzeichnung Mode geworden ist und wo das Schlagwort vom «Künstler im Kind» gebraucht wird. — Autorität als Hilfe in der Charakterbildung besteht vorerst darin, das Kind einzuführen in eine äußere Ordnung. «Wer Ordnung

hält, wird von der Ordnung gehalten», sagt Augustinus. Zu dieser äußern Ordnung gehört eine gesunde Abhärtung, gehört vor allem, um nur auf einen Faktor einzugehen, der Verzicht. Wir müssen wieder lernen, «nein» zu sagen gegen ungebührliche Anforderungen des Kindes. «Weil ihr schwach wart, sind wir halb Stark», heißt es im Schreiben eines Jugendlichen. Lehren wir das Kind wieder verzichten. Es ist falsch, zu meinen, verzichten könne es, wenn wichtige Dinge auf dem Spiel stehen. Verzichten muß man im Kleinen lernen: verzichten auf eine Fernsehsendung, auf ein Dessert, auf eine Vorlesestunde. Wir dürfen dabei nur nicht zu früh aufgeben. Und vor allem sind wir im Verzichten-können, wie in aller Charaktererziehung, dem Kind durch unser eigenes Verhalten Vorbild und Leitlinie. Wir müßten es wohl auch in der Schule wieder lernen, die Grammatik, die Handarbeit und die Handschrift in den Dienst der äußern und innern Ordnung zu stellen. Jede schulische Leistung kann der Erziehung zur Arbeit dienen, wenn sie konstant gefordert, aber auch nach ihrem Sinn erläutert wird.

Je älter das Kind wird, umso mehr muß die äußere Autorität des Erwachsenen und damit die äußere Ordnung im Kind überwechseln zur innern Autorität und zur innern Ordnung. Auch bei Jugendlichen haben wir den Mut aufzubringen, gelegentlich Einhalt zu bieten, «nein» zu sagen und zu fordern. Wir müssen dabei aber wissen, daß nach der Pubertät Wesentliches in der Erziehung nicht mehr geschieht durch Befehl und Zwang; denn jetzt muß der junge Mensch durch Selbstentscheidung und Verantwortung für sein Tun und Lassen zur innern Ordnung gelangen. Das geschieht durch Belehrung, vor allem aber durch den Appell an die eigene Entscheidung und durch das Bereitstellen von Entscheidungsmöglichkeiten. Der Erzieher hat mit direkten Maßnahmen zurückzutreten. Immer wichtiger wird die Atmosphäre, die er um sich schafft und sein stillschweigendes Beispiel. Martin Buber versteht unter Charakter den «Zusammenhang zwischen der Wesenheit des einzelnen und der Folge seiner Handlungen und Haltungen». Diese innere Wesenheit, die erst im Werden begriffen ist, reagiert auf bewußte Erziehung empfindlich. «Wenn aber die Schüler merken, daß ich ihren Charakter erziehen will, lehnen sich gerade manche von denen auf, die am ehesten in sich das Zeug zu einem selbständigen Charakter haben . . . Auf die Ganzheit des Zöglings wirkt nur die Ganzheit des Erziehers wahrhaft ein, seine ganze und willkürliche Existenz. Der Erzieher braucht kein sittliches Genie zu sein, um Charaktere zu erziehen, aber er muß ein ganzer, lebendiger Mensch sein, der sich seinen Mitmenschen unmittelbar mitteilt: Seine Lebendigkeit strahlt auch auf sie aus und beeinflußt sie gerade dann am stärksten und reinsten, wenn er gar nicht daran denkt, sie beeinflussen zu wollen.»¹ Voraussetzung für die erzieherische Wirksamkeit nach der Pubertät ist das Vertrauen. Vertrauen kann ich nicht erwerben, es wird mir vom Jugendlichen geschenkt. Was ich zu tun habe ist, mich bemühen, daß das Vertrauen nicht verlorengeht.

Das Engagement

Eine weitere Zentralaufgabe der modernen Pädagogik kann mit dem Begriff «Engagement» umschrieben werden. Er stammt aus der französischen Existentialphilosophie und wurde erstmals von Bollnow in die Pädagogik übertragen. «Am

¹ Martin Buber: «Über Charaktererziehung» in Reden über die Erziehung. Verlag Lambert Schneider, Heidelberg.

besten übersetzt man ihn (den Begriff Engagement) mit Einsatz, in dem sich der Mensch an einen andern Menschen oder an eine Sache hingibt. Nur in der rückhaltlosen Hingabe, so betont der Existentialismus, gewinnt der Mensch seine eigentliche Substanz . . . Der Mensch muß sich mit den Dingen oder mit den Menschen einlassen.»² Der Begriff Engagement scheint uns für die Erziehungssituation unserer Zeit bedeutsam. Wir möchten ihn darum erweitern. Zum Engagement gehören zwei Faktoren: Es muß etwas da sein, was den jungen Menschen innerlich gepackt hat, etwas, was ihn beschäftigt und sein Gemüt erfüllt. Dabei darf es aber nicht bleiben. Das im Gemüt Empfangene soll übertragen werden in ein aktives Tun, in eine wirkliche Tat.³ Erst in der Verwirklichung der innern Bindung an einen Menschen vertiefen sich die sozialen Beziehungen zu echter Kameradschaft, Freundschaft und Liebe. Erst wenn ich mich für das einsetze, was mich innerlich beschäftigt, was mich «interessiert» und gefangen nimmt, spüre ich, ob mein Interesse, meine Begeisterung ehrlich war oder nur ein Strohfeuer. Engagement ist alles das, was den jungen Menschen fesselt, ihn begeistert, ihn innerlich packt und ihn aus der Freude oder der Ergriffenheit zu einem aktiven Tun, zu einem Einsatz anspornt. — Die im Tun verwirklichte innere Bindung vermag nicht nur Halt zu geben, sie führt auch zur Selbstwertung und damit zur Persönlichkeit. Engagement bedeutet darum auch, «daß der Mensch nur in der eingegangenen Bindung, nur in der selbstvergessenen Hingabe an eine Sache er selbst werden kann».

Dieses Engagement ist heute besonders durch die Reizüberflutung und durch den Massensport gefährdet. Oft gibt sich der junge Mensch nur mehr passiven Vergnügungen hin, ohne daß er selber etwas dazu beizutragen hat, dem Film, dem Fernsehen, der Schundlektüre, den Comics. Unter Engagement möchten wir darum alle erzieherischen Bemühungen zusammenfassen, die innerlich erfülltes Tun anregen und dadurch den großen Gefahren unserer Zeit Widerstand leisten: der Passivität, der Verwöhnung und der innern Leere.

Es gibt in der Erziehung viele Möglichkeiten des Engagements. Der Erzieher hat vorerst das Kind zu beobachten und zu spüren, wo es anspricht, wo es begeistert ist. Dann hat er für die Freude und die Begeisterung Möglichkeiten der Verwirklichung bereitzustellen und das Kind und den Jugendlichen anzuregen zum aktiven Tun. Engagement geschieht schon im kindlichen Spiel. Stören wir das Kind dabei nicht immer, aber spielen wir gelegentlich mit ihm zusammen. Auch im Basteln kann es sich engagieren. Geben wir unseren Schulkindern und den Jugendlichen eine Bastelecke, lassen wir sie werken und zimmern. Hier schon kann eine Vertiefung und Erweiterung des Engagements geschehen durch den Hinweis auf entsprechende Literatur. Jedes Hobby kann einen Beitrag zum Engagement leisten. Wir möchten hier besonders noch einmal auf den Sport hinweisen. Im aktiven Sport geht es um mehr als um Gesundung und Bewegungstüchtigkeit, es geht auch um das Erlebnis seiner selbst und um das beglückende Innewerden der eigenen Leistungsfähigkeit. Selbst die Begeisterung für Jazz vermag zu engagieren, wenn sie nicht im bloßen Zuhören steckenbleibt.

Wir müssen auch die Arbeit in der Schule ausrichten auf die Forderung des Engagements. Es wäre zu reden von den musischen Fächern: Singen, Turnen,

² F. O. Bollnow: «Das veränderte Bild vom Menschen und sein Einfluß auf das pädagogische Denken» in «Erziehung wozu». Verlag Kröner, Stuttgart.

³ Siehe dazu auch den Begriff der «Verwirklichung» bei P. Moor in «Heilpädagogische Psychologie». Verlag Hans Huber, Bern. Band I, 2. Auflage.

Zeichnen, Gestalten, Lektüre. Hier vollzieht sich in einem aktiven Tun etwas, was aus dem Innern kommt, was aus Freude, aus innerem Mitdabeisein hervorgeht. Die Lehrer bauen diese Dinge nicht in den Unterricht ein, weil sie es auch gerne schön haben dabei oder weil das Kind während des Unterrichts «Erholung» braucht, sondern weil sie wissen, daß das innere Engagement, das aktive Tun aus der Erfülltheit des Gemüts eine entscheidende Funktion im Erziehungsganzen zu erfüllen hat. Auch im Begriff «Lieblingsfach» kündigt sich das an, was wir unter Engagement verstehen. Wir müssen in der Schule Möglichkeiten suchen, die «Lieblingsfächer» besser auszuwerten durch kleine Sonderaufträge, durch Sonderarbeiten, durch freie Arbeiten und durch kleinere «Vorträge».⁴ — Selbst in der Berufsarbeit muß Engagement möglich sein. Nur dann wird auch die Berufsarbeit sinnvoll, wenn eine innere Bindung an die Arbeit selber besteht. Wenn diese Sinnerlebnisse auch nur selten vorkommen, sie müssen doch da sein, soll die Berufsarbeit zum Engagement werden. — Besonders aber sollen wir schon bei unseren Kindern und erst recht bei den Jugendlichen in Familie und Schule aufkeimende Freundschaften unterstützen, echte Kameradschaft pflegen und das Kind anregen, in einem kleinen Verzicht, in einer Tat für den Freund und für den Kameraden etwas zu tun. Nur im Engagement zu einem Menschen vertiefen sich die mitmenschlichen Beziehungen und werden zu echter Kameradschaft, zu Freundschaft und zu liebendem Miteinandersein.

⁴ Siehe dazu K. Widmer: «Schule und Schwererziehbarkeit». Rotapfel-Verlag, Zürich.

*

... Wir brauchen euch, meine jungen Freunde, mit euren gesunden Augen, die die einfachen, die elementarsten Dinge zu sehen vermögen, die ihr bereit seid, neue Wege zu versuchen, den Gefahren zu begegnen und das Unbekannte zu wagen! Doch müßt ihr daran denken, daß wahre Größe niemals ohne Geduld und Arbeit erzielt werden kann! ...

... Ach Jugend, Jugend! Welch wunderbares Wort! Unbekannte Reiche vor euch, verborgen noch hinter den Morgennebeln, frei wie der Vogel unter dem Himmel, könnt ihr jenseits des Sonnenunterganges dahinsegeln und das Weltall durchstreifen. Wie herrlich, den Tag dämmern zu sehen und zu wissen, daß man eine lange Reise durch neue Reiche vor sich hat. ... In weitem Bogen springt der Mut dem Licht entgegen, der Himmelswölbung ...

... Ihr lacht über das Wagnis und lächelt der Gefahr entgegen; der tragende Glaube der Jugend, das Selbstvertrauen steht am Steuer. Der Sturm vermag euch nicht zu erreichen. Und seht! Weit vorn, über Nebel und Gischt, steigt das «Land jenseits» auf! ...

... Wir alle haben im Leben ein «Land jenseits» zu suchen; was können wir mehr verlangen? Unsere Sache ist es, den Weg dorthin zu finden. Ein langer Weg, ein schwerer Weg vielleicht, aber er ruft uns, und wir müssen ihn gehen. Tief in unserer Natur verwurzelt, tief in einem jeden von uns, ist der Geist des Wagemuts. Der Ruf aus der Wildnis bebte unter allen unseren Taten und läßt das Leben tiefer, höher und edler werden ...

Aus einer Rede an die Studenten der Universität St. Andrews in Schottland. Dem fesselnden Buch «Mein Vater Fridtjof Nansen» von Liv Nansen-Hoyer entnommen. Verlag F. A. Brockhaus, Wiesbaden.